

# „Der Zweck heiligt die Mittel“

*Pastor Wilhelm Simon (1870 – 1943) als Seelsorger, Kirchenbauer und Heimatforscher in Kempenich*

Manfred Becker

Nach dem Tod des Kempenicher Pastors Anton Pauly am 18.12.1900 wurde die Pfarrstelle von St. Philipus und Jakobus 1901 mit Pastor Wilhelm Simon besetzt. Er blieb bis 1915 als Pastor in Kempenich. Sein Wirken als Seelsorger, Kirchenbauer und Heimatforscher soll hier gewürdigt werden.

## Zum Werdegang des Seelsorgers

Wilhelm Simon wurde am 10. Februar 1870 in Ehrenbreitstein gegenüber Koblenz geboren. Zeitlebens fühlte er sich als „Koblenzer Schängel“ und seiner rheinischen Heimat in besonderem Maße verbunden. Bereits im Alter von 22 Jahren erhielt er im Hohen Dom zu Trier die Priesterweihe. Nach Jahren als Kaplan in Mayen, Speicher und Schiffweiler wurde er 1896 Pastor in Herschbach, von 1901 bis 1915 dann in Kempenich, wo er auch zum Definitor, ab 1909 zum Dechant ernannt wurde. Seine nächste Pfarrstelle war Lay an der Mosel. Pastor Wilhelm Simon starb am 1. Juni 1943.

In Erzählungen von alten Kempenichern, die ihn noch erlebt hatten, wurde er als mutiger, tatkräftiger und baufreudiger Seelsorger geschildert, der auch vor drastischen Maßnahmen nicht zurückschreckte. Von der Kanzel herab hielt er mit gewaltiger Stimme seinen Pfarrkindern ihr Sündenregister vor.

Damals war es eine oft geübte Unsitte, dass besonders männliche Kirchenbesucher während der heiligen Messe entweder vor der Kirche oder im Glockenturm standen. Um dies zu unterbinden, kam Simon dann aus einem Seitenportal der Kirche und trieb seine „Schäfchen“ von hinten in die Kirche. Heute undenkbar ist, dass er wohl gelegentlich Kirchenbesucherinnen, die seiner Meinung nach mit einem zu tiefen Dekolleté in der Kirche saßen, mit dem Weihwasserquast besprengte und dadurch aus der Kirche vertrieb.

Auf alten Bildern erscheint Simon als breitschultriger Herr mit blonden Haaren. In seiner Freizeit führte er seine zwei Schäferhunde aus und spazierte mit ihnen, besonders abends, durch das Dorf, das damals rund 900 Einwohner zählte. Besonders die Jugend vermied es, dem gestrengen Herrn zu begegnen, wo immer sie es konnte, denn sie fürchtete sich vor ihm. Aufgrund seiner vielen Forderungen an seine „Schäfchen“ in Fragen der Spendenbereitschaft, aber auch durch sein oft rigoroses Vorgehen gegenüber der Jugend und Kirchenbesuchern, machte er sich Feinde in der Pfarrgemeinde. Dies führte aufgrund von Beschwerden schließlich 1915 zu seiner Versetzung.



*Pastor Wilhelm Simon (1870-1943)*

## Kirchenbauer

Die Kempenicher Pfarrkirche, deren Anfänge aus dem 13. Jahrhundert stammten, gefiel Pastor Simon vom ersten Tag seines Wirkens an nicht. Sie war zu eng und im Innern sehr feucht, dazu nicht ausreichend beleuchtet. Sein Ziel war der Bau einer stattlichen Pfarrkirche.



*Ansicht der Kempenicher Pfarrkirche, 2009*

Auf dem Weg dahin meisterte er zahlreiche Hindernisse und Schwierigkeiten durch sein Beharrungsvermögen, geschickte Verhandlungen mit der Bistumsverwaltung, der Denkmalpflege sowie mit staatlichen Stellen, wobei er aber auch vielfach eigenmächtig vorging. Sein Wahlspruch lautete stets. „Der Zweck heiligt die Mittel.“

Bereits 1902 legte Simon der Bistumsverwaltung Kirchenbaupläne vor und teilte dieser in einem Schreiben mit: „Der schwere massive Bau, im Innern bedrückend, muss unbedingt vergrößert werden.“

Dazu wurden verschiedene Bauausführungen geplant, deren Entwürfe im Pfarrarchiv von Kempenich überliefert sind. Von Trier wurde immer wieder aus Kostengründen zur Einfachheit und schlichter baulicher Gestaltung geraten. Eigentlich wollte man nur eine Erweiterung des Chores. Das widersprach jedoch dem baufreudigen Pastor und seinen festen Vorstellungen vom Kirchenbau.

Sein Ziel war eine große Pfarrkirche, mit Integration aller historischen Bauteile, deren Erhalt auch von der Denkmalpflege gefordert wurde. Dazu gehörten der wehrhafte Westturm aus dem 13. Jahrhundert und das Mittelschiff aus dem 15. Jahrhundert, aus der so genannten „Virneburger Zeit“.

Die baureifen Planungsunterlagen, die das berücksichtigten, stammten von dem Bonner Architekten Rüppel.

Da dem Pfarrer das Genehmigungsverfahren zu lange dauerte, begann er ohne Genehmigung bereits mit Abrissmaßnahmen der nicht erhaltenswerten Bauteile. Ein Dauerstreit mit dem obersten Denkmalpfleger der Rheinprovinz, Prof. Dr. Paul Clemen, aber auch dem Bistumskonservator und den staatlichen Baukontrolleuren waren die Folge. Problematisch war das ganze Unternehmen zudem, weil die Finanzierung des Kirchenbaus nicht gesichert war. Ermahnungen und Verbote konnten den streitbaren Pastor nicht davon abbringen, dass die Arbeiten fortgeführt wurden. Er schreckte zudem nicht vor Nacht- und Nebelaktionen zurück. So ließ er beispielsweise bei Ausschachtungen des Kirchenbodens gefundene Gänge mit schwarzem Lavasand aus Engeln und Spessart verfüllen, um eventuelle Nachforschungen nach deren historischer Bedeutung durch die Denkmalpflege zu verhindern.

Als die Baugenehmigung 1904 offiziell erteilt wurde, waren einige Bauteile bereits erneuert. Zu Unfällen war es glücklicherweise trotz vieler waghalsiger Aktionen nicht gekommen.

Die Baukosten für den Kirchenbau betragen rund 85000 Mark, die durch Anleihen, eine Kirchenkollekte und Beiträge der relativ armen Pfarrkinder aufgebracht werden mussten.

Nach dreijähriger Bauzeit war die neue Kirche 1908 vollendet. Eine gelungene Einheit von alter und neuer Bausubstanz war dank der Tatkraft, dem Kunstverständnis und dem eisernen Willen von Pastor Simon entstanden. Dadurch kam Kempenich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu einem der schönsten und kunstvollsten Gotteshäuser in der Region. Besonders die Steinmetzkunst, die hier in Blüte stand, hat sich in der Kempenicher Pfarrkirche mit vielen hochwertigen Details aus heimischem Tuffstein ein

*Innenansicht  
der Kempenicher  
Pfarrkirche,  
2009*



bleibendes Denkmal geschaffen. Unter großer Anteilnahme der Pfarrkinder nahm der Trierer Weihbischof Karl E. Schrod am 8. August 1908 die Konsekration der Pfarrkirche vor.

**Erforschung der Heimatgeschichte**

Vorbildlich war auch Pastor Simons Bemühen um die Erforschung der Kempenicher Heimatgeschichte sowie die der Filialdörfer Engeln, Hannebach, Hohenleimbach, Lederbach, Morswiesen mit Hausten und Spessart.

Er stöberte im Pfarrarchiv und in den Schulchroniken der Dörfer nach alten Aufzeichnungen und veröffentlichte beispielsweise in einer Beilage zum Missionsblatt von 1912 die verschiedenen geschichtliche Vorkommnisse, um diese seinen Pfarrkindern auf verständliche Weise näher zu bringen. Dazu zählten das Wirken der früheren Pfarrer ebenso wie Berichte über die „Betäubten armseligen Zeiten“ des 17. und 18. Jahrhunderts mit Kriegen, Krankheiten, Seuchen und Hungersnöten in der Regi-

*Der harmonisch  
gestaltete Innenraum  
der Kempenicher  
Pfarrkirche besticht  
durch viele hoch-  
wertige Details.*



on, die den Menschen Not und Elend brachten und viele hinwegrafften. Auch sammelte er Fundstücke, die angeblich aus keltischer und römischer Zeit stammten. Er trug Teile alter Heiligenfiguren und Altarstücke zusammen, die beim Kirchenneubau gefunden oder abgebaut wurden. Diese geschichtlich wertvollen Relikte, die in einer Kammer am Ausgang zur Sakristei gelagert waren, sind leider inzwischen verloren gegangen.

Auf dem Speicher der Lederbacher Kapelle fand Simon eine Madonnenstatue aus dem 14. Jahrhundert, vermutlich ein Werk der Kölner Schule, die seitdem als bedeutendes sakrales Kunstwerk in der Kempenicher Pfarrkirche Aufstellung gefunden hat.

Pastor Simon befasste sich zudem mit Ahnenforschung. Von jeder alteingesessenen Fami-

lie in der Pfarrei legte er ein Ahnenregister an. Diese Unterlagen sind in vier Ordnern im Pfarrarchiv erhalten und dienen seither vielen Familienforschern als wertvolle Quelle. Weiterhin hat Pastor Simon durch die Abschrift der Kempenicher Kirchenbücher von 1657 bis 1798 einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Kempenicher Heimat- und Familiengeschichte geleistet.

Das alles sind eindrucksvolle Beispiele für das nachhaltige Wirken von Pastor Wilhelm Simon in Kempenich.

#### Quellen und Literatur:

Kirchenchronik im Pfarrarchiv Kempenich; Schulchronik von Kempenich und Spessart; Beilagen zum Missionsblatt von 1912; Heimatfreunde Kempenich e. V. (Hrsg.): Zwischen Hoher Acht und Laacher See. Aus der Geschichte des Kempenicher Ländchens. Kempenich 1993.; Peter Schug: Geschichte der Dekanate Mayen und Burgbrohl. Trier 1961.; Veröffentlichungen von Manfred Becker in der Olbrück-Rundschau 1983 / 1984.